

Zwei Töfffahrlehrer-Legenden gehen in Pension



ADIEU FÜR DIE «NUR»-TÖFF- FAHRLEHRER

Dieser Winter ist für Küre Werren und Urs Tobler ihr erster im Ruhestand. Die zwei Töfffahrlehrer haben noch mehr gemeinsam, nämlich etwas fast Unmögliches: Sie waren viele Jahre exklusiv Motorrad-Fahrlehrer.

— Text: Daniel Riesen — Fotos: ZVG, Riesen

Fast nur ein Anhängsel des Autofahrers sind bis dato die Töfffahrlehrerinnen und -fahrlehrer. Denn die Ausbildung führt automatisch über den Fachausweis für Autofahrer. Das soll sich künftig ändern, doch noch ist die neue Prüfungsordnung nicht in Kraft. Und so verhält es sich denn auch im richtigen Leben: Autofahrler/innen machen auch noch ein bisschen Motorrad.



Küre Werren, vorn, zeigte vor, worauf es u.a. ankommt beim sicheren Fahrspass: Blickführung und «locker vom Hocker».



Schräg geht auch mit schwerem Gerät. Urs Tobler liess es mit dem Boxer-Tourer gerne laufen.

Wenn andere Racer in der Box versauerten, blühte Küre Werren erst richtig auf: hier lockerflüssig im Nassen mit seiner R1.

Nicht so Urs Tobler, heute 67-jährig. Für den Zürcher war früh klar, dass er Motorrad-Fahrlehrer werden möchte. Der Umweg über den Lehrerberuf war nur kurz, schon bald widmete er sich dem Job als Fahrlehrer. Und mit der Fahrschule, die er anschliessend – und für vier Jahre mit Küde Bachmann – führte, konzentrierte er sich ausschliesslich auf Motorrad-fahrende.

Verschlungener war die Berufslaufbahn von Küre Werren – Kurt wird er im Kanton Bern höchstens auf dem Amt genannt. Der Berner Oberländer ist gelernter Fotograf, spielte mit viel Verve in einer Blues- und Soul-Band, verdiente sein Brot als Polarhundewärter der Jungfrauabahn, stationiert hoch oben am Fuss des Eigers, und arbeitete acht Jahre als Sozialpädagoge. Er war schon fast 40, als er die Fahrlehrdiplome für die Kategorien A und B erlangte.

Nur Töff: gut, aber schwierig

Küre Werren unterrichtete die ersten zehn Jahre ausschliesslich Biker, danach im Winter auch Autofahrende. Urs Tobler blieb bei «Bikers only». Wie Werren bot er eigentliche Fahrkurse für Motorradlernende an, lange bevor sie obligatorisch wurden (heute sind 12 Stunden Grundschulung obligatorisch). «Lange lief es sehr gut, als Pionier hatte ich die Bude voll, und weil 125er-Fahrende die praktische Prüfung auch im Winter ablegen konnten, war die Saison recht lang.» Die Fahrschulsaison wurde kürzer, dazu wuchs die Konkurrenz rasant, räumt Urs Tobler ein, allzu gut liefen die letzten Jahre nicht mehr. Jetzt löst er seine Töff-fahrschule auf. In Weiterbildungskursen oder für einzelne bisherige Fahrschüler wird sich Tobler auch künftig einsetzen.

Fahren können

Küre Werren (75) hat seine Fahrschule ebenfalls stillgelegt (Gruppencoachings ausgenommen), im letzten Herbst hatte er seinen letzten «offiziellen» Einsatz: für den Fahrlehrerverband L-Drive – als Prüfexperte der Fahrkompetenz von angehenden Töfffahrlehrern. Mit diesem Praxistest soll eigentlich Selbstverständliches sichergestellt werden: dass

angehende Motorradfahrlehrer selber ordentlich fahren können.

Tobler wie Werren haben – in unterschiedlichen Funktionen – für die Überprüfung der motorradspezifischen Fahrkompetenz gekämpft. Wie gerechtfertigt dieser Check ist, belegen die Erfolgsquoten: «Zu Beginn fielen 70 Prozent der Kandidaten durch, jetzt noch etwa 40 Prozent», so Werren. Küres letzter Fall übrigens war in Sachen Fahrfertigkeit ein unproblematischer: Ex-Rennfahrer Dominic Schmitter.

Für Küre wie für Urs war der Fokus auf eine Disziplin nicht einfach ein Spleen, sondern ein Ausdruck der Überzeugung, dass die Aufgabe anspruchsvoll ist und die volle Konzentration erfordert. «Nebenbei ein bisschen Töfffahrlehrer, das geht nicht. Er muss überzeugt sein vom Thema und ein Leuchten in den Augen haben», findet Küre Werren.

Gern Piste, gerne auch im Nassen

In seinem Fall war das Leuchten stets da. Besonders bei Einsätzen auf der Rennstrecke. Sei es als Instruktor, sei es privat. Seine Pistengeräte: unter anderen eine Honda VTR 1000 SP-1 und eine Yamaha R1 von 2006. «Das einzige Assistenzsystem war die Gashand», schmunzelt Wuschelkopf Werren. Regenreifen hatte er bei den Pistentrainings stets dabei, wenn die anderen schmolten, zog es ihn raus auf die Strecke. «Für mich war die schönste Kurve immer die rundeste, das kam mir im Nassen natürlich entgegen.»

Wenn es die Gesundheit zulässt, wird man ihn auch 2023 an Pistenevents antreffen. Die Superbikes hat er veräussert, dafür hat er seine KTM 890 Duke mit Slicks besohlt und sticht in aufrechter Sitzposition in die Radien. «Das schont die Kondition und macht ebenso Spass», strahlt er. Und das ist es letztlich, was zählt beim Motorrad: Fahrvergnügen.

Das klappt aber nur mit Klugheit und Augenmass. Mehr Sicherheit im Strassenverkehr, und dafür setzen sich Fahrlehrer wie Küre Werren und Urs Tobler ja ein, ist stets das Resultat eines Mix von Fahrzeugbeherrschung, Erfahrung, Verkehrssinn und gebotener Vorsicht.

Urs Tobler: der Road-Captain

Fahrzeugen anderen Kalibers als Küre Werren war Urs Tobler zugetan. Noch bevor er Fahrlehrer wurde, war der Zürcher ein grosser Freund des komfortablen Reisens. Mit einer Honda Gold Wing spulte er auf einer USA-Reise 44 000 km ab. Er organisierte Touren und Events, bis er realisierte, dass man nicht alles solo stemmen sollte und den Aktivitäten mit der Gründung des Schweizer Goldwing-Clubs 1985 eine breiter abgestützte Struktur gab.

Ausbildung von Töfffahrlehrern

Tobler wie Werren bildeten nicht nur angehende Töfffahrer aus, sondern auch Töfffahrlehrer. Besonders Küre Werren hat an diversen Stellschrauben gedreht. Er war mit Weggefährte Hans-Jürg Leuenberger als Fachlehrer in der Motorradfahrlehrer-Ausbildung des damaligen SMFV (Verband der Motorfahrlehrer, heute integriert in den Dachverband) tätig, setzte sich als Experte, Instruktor und Auditor beim VSR ein und half, Grundlagen – wie das Handbuch für Fahrlehrer Kat. A – zu erarbeiten. «Ich bin nie in Gremien gesessen, wo nur geredet wird.»

Dabei sind sich Tobler und Werren oft begegnet. Teils mit Küre als Instruktor und Urs als Teilnehmer. Die unterschiedlichen Charaktere – der bunte Hund und der strenge Lehrer, um ein Klischee zu bemühen – hatten zuweilen sehr unterschiedliche Meinungen, schätzten einander aber als Fachspezialisten.

Urs Tobler darf man wohl als Perfektionisten beschreiben. «Ich bin halt Lehrer, und Lehrer haben bekanntlich recht... wobei, meistens hatte ich ja wirklich recht», sagt er ins Telefon, wo man nicht erkennt, ob die Miene ernst ist oder ob er still lacht. Grundsätze jedenfalls sind ihm wichtig. So lautet Toblers Devise unzweideutig: «Ein richtiger Töfffahrlehrer unterrichtet vom Soziussitz aus!», dabei spiele die Einzelausbildung sowohl vor wie auch nach dem obligatorischen Teil eine wesentliche Rolle.

Anfänger nicht verwirren

Gute Fachkenntnisse hält Urs Tobler für essenziell, wenn es darum geht, den Nachwuchs zu trainieren. Man muss auf Details achten, doch auch Grundsätzliches sollte sich in den Köpfen festsetzen. Doch auch dieses Grundsätzliche ist nicht immer selbstverständlich. Beispielsweise das Gegenlenken, dieser für den



Langes Haar, bunte Kombi, das ist «Küre». Trotz coolen Looks: Wenn er erzählte, hörten die Kurs- teilnehmenden gut zu.

Kopf schwierige Vorgang, wie er Einspurfahrzeugen eigen ist. «Lange hielt sich selbst bei Leuten im Verband die Mär, bei Manövertempolenke man den Töff wie ein Auto, Gegenlenken funktioniert erst ab einer gewissen Geschwindigkeit...» Mit Fahranfängern bespreche er dieses Thema allerdings nicht, dies verwirre sie bloss.

Küre: eingehen auf Einzelne

Situativ handeln, auf die Bedürfnisse der Fahrschüler/innen eingehen, davon spricht Küre Werren viel. «Bei aller Systematisierung der Ausbildung, es müssen nicht alle Schüler mit jedem Töff dasselbe können, die 40-jährige Mutter hat vermutlich andere Ziele als ein 20-jähriger Sportfahrer.» Man kann es natürlich auch in der direkten Art des Urs Tobler sagen: «Frauen agieren vernünftiger, sie müssen niemand anderem etwas beweisen.» Was den Job des Fahrlehrers – Fahrlehrerinnen sind nach wie vor selten – natürlich einfacher macht.

Was lernt man über gutes Motorradfahren, wenn man sich längere Zeit mit erfahrenen Ausbildnern wie Küre und Urs unterhält? Natürlich die üblichen goldenen Regeln, oft aber gespickt mit Praxisbeispielen, wie sie «Nebenbei-Töfffahrlehrer» eben nicht parat haben.

So heisst eine der einleuchtenden Regeln, nicht zu erschrecken. Leichter gesagt als getan. «Chlüpfigi Mönische sy ufem Töff armi Cheibe», weiss Küre Werren (chlüpfig = berndeutsch für schreckhaft, armi Cheibe = arme Kerle). Doch man kann es lernen: «Wenn auf der Nordschleife zum ersten Mal der Motordeckel schleift, kann man schon erschrecken. Dann gewöhnt man sich daran und merkt, dass es einfach Geduld braucht und man die Maschine machen lassen muss.»

Locker ist gut – und schnell

Erfahrung mit der Nordschleife hat auch Urs Tobler. «Dort werden zwei wesentliche Elemente fürs Töfffahren intensiv trainiert: Richtig schauen, sprich die konsequente Blickführung, und das entspannte Fahren.» Nürburgring-Fahrcoach Hans Eberspächer wurde mit Übungen für die lockere Unterlippe legendär. Oder wie es Küre formuliert: «Locker vom Hocker.» Denn schliesslich muss hierzulande niemand Töff fahren. «Deshalb: Spass muss es machen!»



Küre war Fotograf, Hundeführer, Sozialpädagoge, Töfffahrlehrer... und auch ein wenig Showman.



Ein Bierchen in Ehren kann man auch Fahrlehrern nicht verwehren. Urs Tobler nach Feierabend.